

„Damit alle leben können“

Der Geschäftsführer von Misereor über den Zusammenhang von Energieverbrauch, Klimawandel und Armutsbekämpfung



Mehr als 80 Prozent der Ärmsten dieser Welt leben in direkter Abhängigkeit von der umgebenden Natur. Deren Schädigung oder Zerstörung durch hoch technisierten Abbau der Ressourcen und übermäßigen Energieverbrauch kommt einer Minderheit von Reichen zu Gute und lässt eine Mehrheit von Armen zurück. Nachhaltige Entwicklung erfordert die Überwindung dieser strukturellen Ausgrenzung. Der Weg dahin führt über eine dezentrale Energieversorgung, bei der Energiegewinnung und -verbrauch eng beieinander liegen, sowie über eine weitgehend klimaneutrale Produktionsweise. Die zunehmenden Kämpfe um Energie und Wasser bedürfen eines Dialogs, der darauf bedacht ist, die Lebensgrundlagen gemeinsam zu sichern. Die Bewahrung der Schöpfung und die gerechte Verteilung ihrer Güter wird aber nicht möglich sein ohne einen Wandel des Bewusstseins und des Lebensstils, vor allem in den reichen Ländern.



Josef Sayer

Amosinternational Die diesjährige Fastenaktion von Misereor unter dem Titel „Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können ...“ richtet den Blick auf den Zusammenhang von Energieverbrauch, Klimawandel und Armutsbekämpfung. „Energie für die Armen“ ist für ihr Hilfswerk mittlerweile eine entwicklungspolitische Leitmaxime. Welche Beobachtungen und Erfahrungen haben Misereor bewegt, die klassische soziale Frage der Armutsbekämpfung mit den ökologischen Herausforderungen zu verbinden?

Josef Sayer: Bei der Förderung von Erdöl z.B. wird Grundwasser unbrauchbar, die Flüsse verschmutzen, der Speisefisch verendet. Weltweit führt Bergbau zu Vertreibung, verschmutzt Trinkwasser und Böden. Für den Anbau von Biokraftstoffen werden Wälder gerodet und Kleinbauern vertrieben. „Der Reichtum geht – die Armut bleibt.“ Das ist die leidvolle Erfahrung aus über 50 Jahren partnerschaftlicher Entwicklungszusammenarbeit. Wir in Deutschland vergessen häufig, dass über 80 Prozent der Ärmsten auf dieser Welt direkt abhängig sind

von der Natur, die sie umgibt; von sauberem Wasser im Fluss, intakten Fischgründen, fruchtbaren Böden und Regenwasser. Wehren sich die Menschen dann gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen, sind sie häufig Sicherheitsleuten von Privatkonzernen und polizeilichen wie politischen Repressionen ausgesetzt.

Nun machen wir diese Unrechtserfahrung auf globaler Ebene: Durch die menschlich verursachte Erderwärmung verdorren mehr Ernten als üblich, reißen Flüsse immer häufiger Häuser mit, sterben mehr Kinder an Malaria. Die Armen haben nichts zur globalen Erwärmung beigetragen, leiden aber schon heute unter ihren Folgen. Sie werden auch in Zukunft die größte Last der Folgen des Klimawandels tragen. Auf all dies müssen wir reagieren, gerade dann, wenn wir das Ziel der Armutsbekämpfung nicht aus den Augen verlieren wollen. Armutsbekämpfung, Nutzung von Energierohstoffen und Klimafragen können nur gemeinsam behandelt werden, wenn wir wirkliche Fortschritte für die Ärmsten der Armen erreichen wollen. Und

auch umgekehrt gilt: Die großen Klimafragen werden wir global nur dann in den Griff bekommen, wenn die Armen nicht wieder ausgegrenzt werden, sondern mit ins Boot geholt werden.

Amosinternational Sie sagten „Der Reichtum geht, die Armut bleibt.“ Der Zugang zu Energieressourcen ist in der modernen Welt lebensnotwendig, aber auch eine Frage der Macht, die wesentlich in den Händen großer, global agierender Energiekonzerne liegt. Haben die Politik und auch die Kirchen in den armen Ländern des Südens überhaupt Chancen, die Strukturen der Energieförderung und der Nutzung der vorhandenen Ressourcen zur Armutsbekämpfung zu beeinflussen?

Sayer: Nur wenn es uns gelingt, die strukturellen Ursachen zu beseitigen, werden wir dauerhafte, wirklich nachhaltige Entwicklung ermöglichen. Dies ist ein langwieriger und komplexer Weg, aber nicht unmöglich. Schauen Sie sich z.B. Länder wie den Tschad oder Kamerun an. Beide fördern Erdöl, welches aber außerhalb des Landes weiterverarbeitet wird. Benzin muss dann